

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes |
| Herausgeber: | Schweizerischer Gewerkschaftsbund |
| Band: | 32 (1940) |
| Heft: | 5: Probleme der Preisentwicklung |
| Rubrik: | Wirtschaft |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Basis 1914 = 100 liegt der neue Index seit 1930 immer ungefähr 3—4 Punkte unter dem bisherigen (oder um 3 Prozent, im Oktober 1939), was jedoch fast ausschliesslich vom Unterschied bei den Brenn- und Leuchtstoffen herrührt. Geht man vom Jahre 1930 aus, so beträgt die Abweichung zwischen den beiden Berechnungen in jedem der Jahre 1930—1939 weniger als einen Indexpunkt (oder 0,56 Prozent, im Oktober 1939). Der Totalindex auf Grund der Gewichtung von 1936/37 ergibt ferner eine sehr nahe Uebereinstimmung für Arbeiterfamilien einerseits und Angestelltenfamilien anderseits, und zwar sowohl auf der Basis von Juni 1914 als auch auf derjenigen vom Jahre 1930.

Wenn man von der Basis 1914 = 100 ausgeht, wäre also der Index heute, auf Grund der neuen Verbrauchsmengen, um 3 Prozent niedriger als der Verständigungsindex. Diese Differenz spielt eine kleine Rolle angesichts der infolge des Krieges bereits eingetretenen und sich noch fortsetzenden Teuerung. Die eidg. Sozialstatistische Kommission, die sich paritätisch aus Vertretern der Wissenschaft, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zusammensetzt, hat deshalb beschlossen, in Anbetracht dieser geringfügigen Abweichungen heute auf eine Indexrevision, die viel Arbeit beanspruchen würde, nicht einzutreten. Auch die Arbeiterschaft kann sich dieser Auffassung anschliessen.

Der Index stellt ein Messinstrument dar zur Feststellung der Preisveränderungen, dem freilich gewisse Unvollkommenheiten anhaften, das aber trotzdem auch heute zur Erfassung der Preisbewegung durchaus brauchbar ist. Viel wichtiger als die Frage, ob der Index auf Grund der heutigen Verbrauchsmengen einige Punkte höher oder tiefer liegen würde, ist eine möglichst rasche Anpassung der Löhne an die Teuerung.

Wirtschaft.

Die Wirtschaftslage im ersten Vierteljahr 1940.

Allgemeine Uebersicht.

Ein Ueberblick über die Wirtschaft des Auslandes zeigt, dass die Anstrengungen zur Steigerung der Produktion und zur Umstellung auf die Kriegsbedürfnisse in den kriegsführenden Ländern fortgesetzt werden. Zahlen werden seit Kriegsbeginn nicht mehr veröffentlicht. Doch man geht wohl kaum fehl mit der Annahme, dass Frankreich seine Produktionsmöglichkeit annähernd voll ausgenützt hat und dass auch England sich diesem Stadium nähert, während Deutschland bekanntlich schon längst keine Produktionsreserven mehr besitzt und für jede zusätzliche Leistung einen Verzicht auf einem andern Gebiet auf sich nehmen muss. Dagegen ist die Wirtschaft der neutralen Staaten durch die Kriegsführenden noch nicht stark beansprucht. Eine privatwirtschaftlich orientierte schweizerische Wirtschaftskorrespondenz hat sich dahin geäusserst, die Abnutzungsquote beim gegenwärtigen Krieg sei zu gering, um für die

Weltwirtschaft «geschäftliche Ausstrahlungen» mit sich zu bringen. Immerhin nimmt die Wirtschaftstätigkeit der Neutralen ebenfalls zu. In den Vereinigten Staaten ist zwar nach dem Aufschwung des vergangenen Herbstes ein kleiner Rückgang eingetreten, der aber kein gefährliches Ausmass angenommen hat. Die Produktion steht immer noch über der vorjährigen, doch statt einer Zunahme von 50 bis 70 Prozent, wie sie in der Eisen- und Stahlproduktion vor Neujahr festzustellen war, macht die Erhöhung gegenüber dem Vorjahr im Februar/März nur noch 10 bis 20 Prozent aus. Natürlich sind die Produktionsmöglichkeiten Amerikas noch bei weitem nicht voll beansprucht. — Die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes im Norden bringt neben den schwerwiegenden Folgen für die unmittelbar betroffenen Völker eine weitere Zerrüttung des Welthandels.

Die schweizerische Volkswirtschaft kommt dem Zustand der Vollproduktion ebenfalls immer näher. Die meisten Industrien weisen Vollbeschäftigung auf. Die darniederliegende private Wohnbautätigkeit wird kompensiert durch die Bauten für militärische Zwecke. Der Export hat wertmässig die Höhe des Vorjahres wieder erreicht, was allerdings infolge der gestiegenen Preise einen Rückgang der Exportmenge bedeutet. Die Zahl der Ganzarbeitslosen im März ist rapid zurückgegangen bis auf rund 12,000, so dass für eine weitere Produktionsvermehrung nur noch geringe Reserven bleiben.

Die einzelnen Wirtschaftsgebiete.

Die Lage auf dem schweizerischen Kapitalmarkt hat im ersten Quartal keine wesentliche Veränderung erfahren. Immerhin hat die Tendenz zur Verknappung des Kapitalangebots und daher auch zur Erhöhung des Zinsniveaus angehalten. Die Nationalbank hat von Ende Dezember bis Mitte April eine Abnahme des Gold- und Devisenbestandes um rund 170 Millionen Franken zu verzeichnen. Das ist jedoch weniger auf eine Kapitalabwanderung als auf die gestiegene Einfuhr zurückzuführen, die in den ersten Monaten 1940 um mehr als 200 Millionen Franken höher war als im Vorjahr.

Die Kurse der Staatspapiere, die sich zu Beginn des Jahres etwas gefestigt hatten, wichen nachher wieder zurück. Die Rendite war daher Ende März mit 4,4 Prozent etwas höher als Ende Dezember und erreichte nahezu wieder den Höchststand von Ende September 1939. Die durchschnittliche Rendite von 12 Anleihen des Bundes und der Bundesbahnen betrugen in Prozent:

| | 1938 | 1939 | 1940 |
|------------------------|------|------|------|
| Ende Januar | 3,17 | 3,42 | 4,13 |
| Ende Februar | 3,08 | 3,27 | 4,27 |
| Ende März | 3,25 | 3,56 | 4,41 |
| Mitte April | — | 3,80 | 4,29 |

Bei den Banken nimmt die Erhöhung der Zinssätze langsam, doch stetig ihren Fortgang. Die Zinssätze für Kassenobligationen betrugen bei 12 Kantonalbanken Ende März 3,65 Prozent gegenüber 3,52 Prozent Ende Dezember. Bei den Grossbanken stiegen sie in derselben Zeit von 3,44 auf 3,53. Auch die Verzinsung der Spareinlagen und der ersten Hypotheken erfuhr eine geringfügige Erhöhung.

Im Berichtsquartal herrschte eine ziemlich rege Emissionstätigkeit. Verschiedene Kantone, Gemeinden sowie private Gesellschaften und schliesslich auch der Bund legten Anleihen auf, für die jedoch erhöhte Zinse bewilligt werden mussten. Die Nettorendite für den Zeichner der kantonalen und kommunalen Anleihen bewegten sich zwischen 3,75 und etwas über 4 Prozent. Der Bund legte die ersten Landesverteidigungsanleihe auf zu einem variablen Zins von 3,75 bis 4 Prozent, was eine Bruttorendite von 3,82 und eine Nettorendite von 3,65 Prozent ausmacht. Das Ergebnis war nicht befrie-

digend, indem trotz bedeutenden Anstrengungen nur 220 Millionen Franken gezeichnet wurden, was die Mobilisationskosten nur für etwa zwei Monate deckt. Uns scheint, dass der variable Zinsfuss im Publikum den Glauben an kommende höhere Zinssätze gerade verstärken half. Eine niedriger verzinsliche kurzfristige Anleihe wäre vielleicht doch befriedigend gezeichnet worden, namentlich wenn die Auffassung bestehen würde, dass auch später kein höherer Zins bewilligt werde.

Die Aktienkurse blieben seit Jahresbeginn verhältnismässig stabil. Bei den Aktien der Finanzgesellschaften (Bank, Finanz-Versicherungsgesellschaften) ist ein leichtes Abbröckeln festzustellen, bei den Industrieaktien dagegen ein leichtes Anziehen (Sachwerte!). Der von der Nationalbank berechnete gesamte Aktienindex stand Ende März auf 156 gegenüber 153 Ende Dezember.

Die Warenpreise bewegen sich bisher in steigender Richtung. Der Index der Grosshandelspreise stand Ende März um 6 Prozent höher als Ende Dezember und um 23 Prozent höher als im August 1939. Die stärkste Hause ist auf den Rohstoffpreisen eingetreten, die das «Friedensniveau» vom August schon um 38 Prozent übersteigen. Demgegenüber ist die Erhöhung der Nahrungsmittelpreise mit 15 Prozent noch verhältnismässig bescheiden.

Wir veröffentlichen hier den Stand des Grosshandelsindex sowie die Gruppenindexzahlen, und zwar mit den Ausgangspunkten Vorkriegsbasis 1914 und Vorkriegsbasis 1939:

Index der Grosshandelspreise.

| | | Juni 1914 = 100 | | | | August 1939 = 100 | | | |
|------|-----------|---------------------|-------------------------|----------------------------|-----------------|---------------------|-------------------------|----------------------------|-----------------|
| | | Nahrungs- mittel | Roh- und Hilfsstoffe | Futter- und Düngemittel | Total- Index | Nahrungs- mittel | Roh- und Hilfsstoffe | Futter- und Düngemittel | Total- Index |
| 1939 | Januar | 114,8 | 92,7 | 106,5 | 105,7 | 98,6 | 97,2 | 101,2 | 98,4 |
| | August | 116,4 | 95,3 | 105,1 | 107,4 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| | September | 125,7 | 104,7 | 115,1 | 116,8 | 108,0 | 109,7 | 109,4 | 108,8 |
| | Oktober | 127,4 | 110,4 | 118,4 | 120,1 | 109,5 | 115,7 | 112,5 | 111,9 |
| | November | 129,5 | 113,7 | 119,8 | 122,6 | 111,4 | 119,3 | 113,8 | 114,3 |
| | Dezember | 130,6 | 117,8 | 122,6 | 125,1 | 112,3 | 123,7 | 116,6 | 116,5 |
| 1940 | Januar | 131,7 | 123,1 | 122,9 | 127,7 | 113,3 | 129,3 | 116,9 | 118,9 |
| | Februar | 132,8 | 126,3 | 125,4 | 129,7 | 114,2 | 132,6 | 119,6 | 120,8 |
| | März | 133,6 | 131,6 | 126,7 | 132,1 | 114,6 | 138,1 | 120,5 | 123,1 |

Erwähnt sei noch, dass der Index der im Inland erzeugten Waren Ende Februar um 11 Prozent höher war als im August 1939. Die aus dem Ausland bezogenen Waren haben in derselben Zeit eine Preissteigerung um rund 36 Prozent erfahren.

Da der Index der Lebenshaltungskosten eine erhöhte Bedeutung erlangt hat, veröffentlichen wir ebenfalls sämtliche Zahlen seit Kriegsausbruch:

Index der Kosten der Lebenshaltung.

| Juni 1914 = 100 | | Nahrungs- mittel | Brennstoffe | Bekleidung | Miete | Gesamt- Index |
|-----------------|-----------|---------------------|-------------|------------|-------|------------------|
| 1939 | Januar | 129,4 | 115,9 | 121,0 | 174,0 | 136,6 |
| | August | 131,2 | 114,6 | 120,0 | 173,5 | 137,2 |
| | September | 132,8 | 114,9 | 120,0 | 173,5 | 138,2 |
| | Oktober | 136,0 | 115,5 | 122,9 | 173,5 | 140,5 |
| | November | 137,9 | 117,1 | 122,9 | 173,5 | 141,7 |
| | Dezember | 138,3 | 118,3 | 122,9 | 173,5 | 142,0 |
| 1940 | Januar | 139,3 | 119,9 | 133,4 | 173,5 | 144,2 |
| | Februar | 139,5 | 122,6 | 133,4 | 173,5 | 144,6 |
| | März | 139,6 | 124,9 | 133,4 | 173,5 | 144,8 |

In den Zahlen von Ende März ist der Aufschlag auf dem Milchpreis und dem Brotpreis noch nicht enthalten. Diese beiden Preiserhöhungen werden eine Erhöhung des Index um etwa 1 Punkt verursachen. Ausserdem werden die Bekleidungskosten im April neu berechnet, was ebenfalls eine weitere Erhöhung bringen wird.

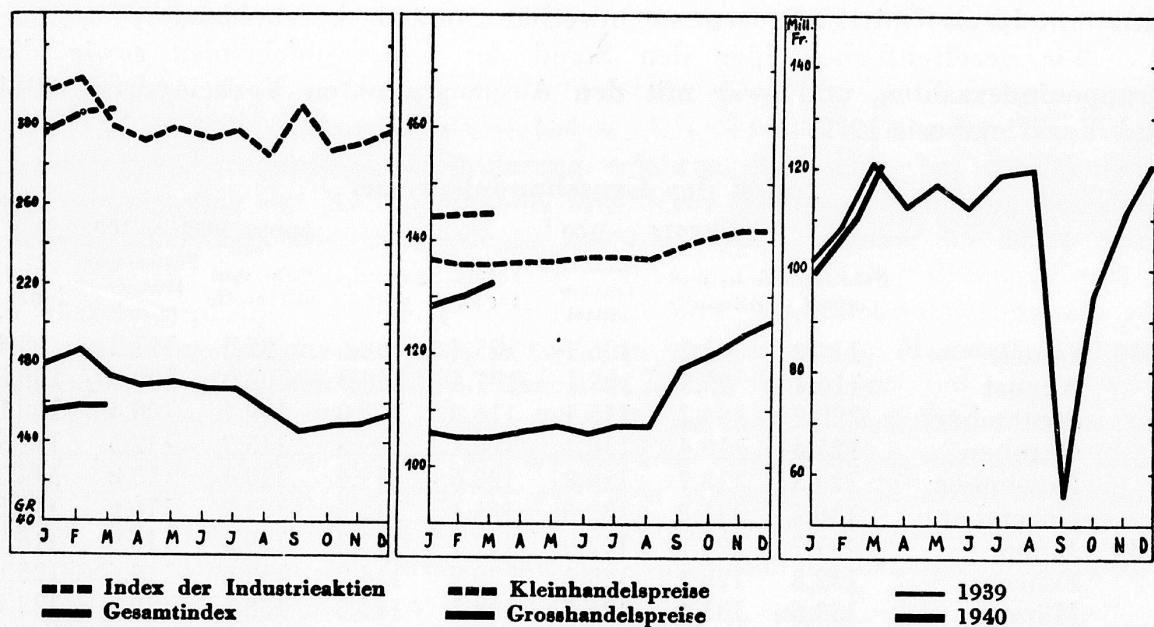
Verglichen mit dem Vorkriegsstand (August 1939) betragen die Indexzahlen:

| | August 1939 = 100 | Nahrungs- mittel | Brennstoffe | Bekleidung | Miete | Gesamt- index |
|------|-------------------|---------------------|-------------|------------|-------|------------------|
| 1939 | August | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| | September | 101,2 | 100,2 | 100,0 | 100,0 | 100,7 |
| | Oktober | 103,7 | 100,8 | 102,4 | 100,0 | 102,4 |
| | November | 105,1 | 102,2 | 102,4 | 100,0 | 102,6 |
| | Dezember | 105,4 | 103,2 | 102,4 | 100,0 | 103,5 |
| | 1940 | Januar | 106,2 | 104,6 | 111,7 | 100,0 |
| 1940 | Februar | 106,3 | 107,0 | 111,7 | 100,0 | 105,4 |
| | März | 106,4 | 109,0 | 111,7 | 100,0 | 105,5 |

Aktienindex

Preisindex

Ausfuhr



Der Außenhandel ist gekennzeichnet durch eine weitere Zunahme der Einfuhrwerte und eine allmähliche Erholung des Exportes. Die Ein- und Ausfuhrzahlen, deren Veröffentlichung anfangs 1940 verboten, nachher aber wieder zugelassen wurde, betragen:

| | E i n f u h r | | | | A u s f u h r | | | |
|------------|---------------|-------|-------------------------------------|-----------------|---------------|-------|-------------------------------------|-----------------|
| | 1938 | 1939 | Veränderung in Millionen Franken | 1938/39 in % | 1938 | 1939 | Veränderung in Millionen Franken | 1938/39 in % |
| | | | | | | | | |
| 3. Quartal | 397,4 | 403,8 | + 6,4 | + 1,6 | 313,8 | 293,3 | - 20,5 | - 6,5 |
| 4. » | 428,2 | 623,3 | + 195,1 | + 45,5 | 384,4 | 325,5 | - 58,9 | - 15,3 |
| | 1939 | 1940 | 1939/40 | | 1939 | 1940 | 1939/40 | |
| 1. Quartal | 398,4 | 613,6 | + 215,2 | + 54,0 | 329,9 | 330,8 | + 0,9 | - 0,2 |

Da die Preise der Importwaren im 1. Quartal 1940 um 30 bis 40 Prozent höher waren als im Vorjahr, so hat die Einfuhrmenge trotz einer Wertvermehrung um 54 Prozent im Durchschnitt wohl kaum mehr als 15 Prozent zugenommen, was nur eine bescheidene Verstärkung der Lager ermöglicht. Die Ausfuhr war im ersten Quartal wertmäßig gleich hoch wie im Vorjahr. Da aber auch die Exportwaren im Preise gestiegen sind, obwohl erheblich

weniger stark als die Rohstoffe, so ist in Wirklichkeit eine Exporteinbusse festzustellen.

Die Gliederung der Ausfuhr nach Industriezweigen und nach Absatzländern darf nicht mehr bekanntgegeben werden.

Der Fremdenverkehr ist durch den Kriegsausbruch am schwersten getroffen worden. Zwar hat sich die Frequenz der Gäste aus dem Inland in der vergangenen Wintersaison auf erfreulicher Höhe gehalten. In den drei Monaten Dezember/Februar war die Zahl der Logiernächte von Inlandgästen nur um 1,5 Prozent geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dagegen ist bei den ausländischen Gästen ein Ausfall von 71,6 Prozent eingetreten. Dadurch vermindert sich die Gesamtzahl der Logiernächte von 3,35 auf 1,99 Millionen in der erwähnten Zeit, was eine Verminderung um 40,7 Prozent bedeutet.

Die Lage der Inlandswirtschaft kann nicht mehr gleich beurteilt werden wie in der Friedenszeit. Damals war die private Bautätigkeit einer der wichtigsten Konjunkturfaktoren. Jetzt ist die Bautätigkeit ausserordentlich zusammengeschrumpft, und trotzdem sind auch die auf den inländischen Markt eingestellten Teile der Wirtschaft stark beschäftigt. Das gilt hauptsächlich von der gesamten Bekleidungsindustrie, aber auch die meisten übrigen Zweige sind gut beschäftigt.

Die Entwicklung der Bautätigkeit geht aus folgenden Zahlen hervor, die sich auf 28 Städte beziehen:

| | Neuerstellte Wohnungen Veränderung in % | | | Baubewilligte Wohnungen Veränderung in % | | |
|------------|--|------|---------|---|------|---------|
| | 1938 | 1939 | 1938/39 | 1938 | 1939 | 1938/39 |
| 3. Quartal | 2151 | 1831 | — 14,9 | 2624 | 1240 | — 52,7 |
| 4. » | 1509 | 1246 | — 17,4 | 1861 | 555 | — 70,2 |
| | 1939 | 1940 | 1939/40 | 1939 | 1940 | 1939/40 |
| 1. Quartal | 1971 | 1088 | — 44,8 | 1649 | 676 | — 58,8 |

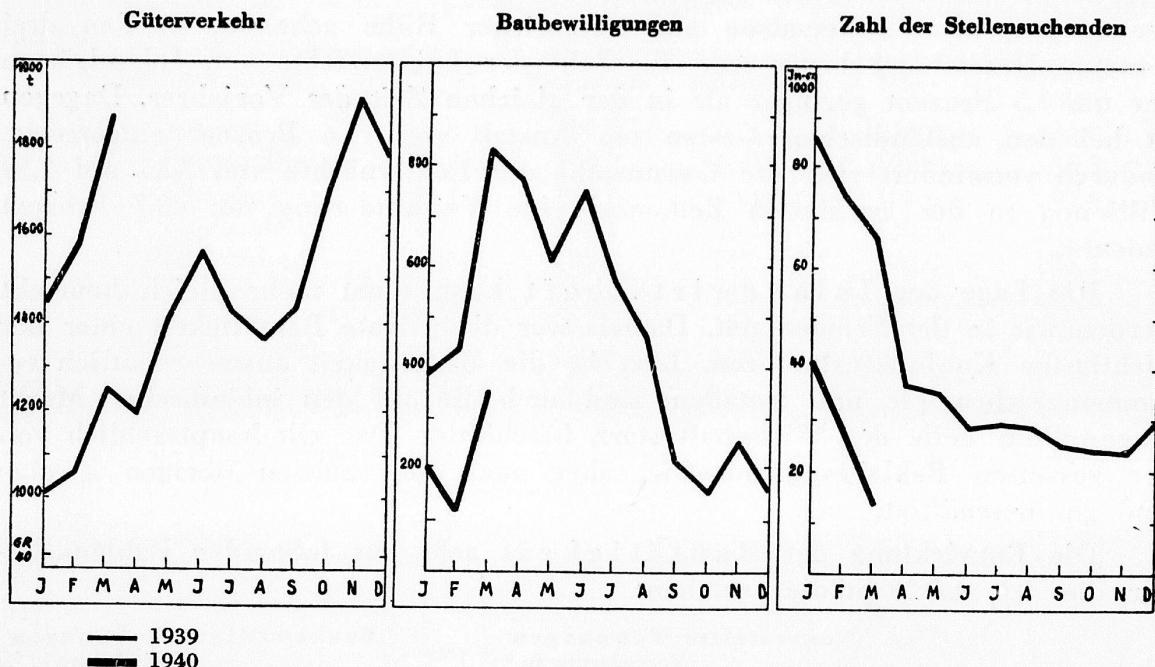
Im ersten Quartal 1940 war die Zahl der fertigerstellten Wohnungen um 45 Prozent niedriger als im Vorjahr, was auf Grund des Rückgangs der Baubewilligungen im zweiten Halbjahr 1939 zu erwarten war. Auch in der Berichtszeit wurden nur sehr wenige Wohnungsbauten neu projektiert. Der Rückgang der Baubewilligungen gegenüber dem Vorjahr beläuft sich auf 59 Prozent. Daraus kann geschlossen werden, dass auch im kommenden Sommer die Wohnbautätigkeit sehr darnieder liegen wird. An deren Stelle tritt jedoch zum Teil die militärische Bautätigkeit, die freilich ihres besondern Charakters wegen das Baugewerbe nicht in gleicher Weise zu beschäftigen vermag wie der Wohnungsbau.

Ausserordentlich günstig lauten die Verkehrsergebnisse der Schweizerischen Bundesbahnen:

| | Güterverkehr | | | Zahl der Reisenden | | |
|------------|---------------------|------------------------|---------|--------------------|------------------------|---------|
| | in Millionen Tonnen | Veränderung in Prozent | 1938/39 | in Millionen | Veränderung in Prozent | 1938/39 |
| 3. Quartal | 3,76 | 4,22 | + 12,2 | 27,87 | 29,25 | + 4,9 |
| 4. » | 3,67 | 5,40 | + 47,1 | 27,91 | 30,52 | + 9,3 |
| | 1939 | 1940 | 1939/40 | 1939 | 1940 | 1939/40 |
| 1. Quartal | 3,31 | 4,90 | + 48,0 | 28,84 | 32,70 | + 13,4 |

Der Güterverkehr war auch in den ersten drei Monaten 1940 um nahezu die Hälfte grösser als 1939, was zu erklären ist mit erhöhter Einfuhr, vermehrter allgemeiner Wirtschaftstätigkeit, Hemmung des Lastwagenverkehrs

durch Requirierung von Wagen und Benzinrationierung sowie gesteigerter Transitverkehr. Auch die Kurve des Personenverkehrs hat weiterhin steigende Richtung, wozu der Verkehr der Militärpersonen beigetragen hat. Die finanziellen Ergebnisse haben sich entsprechend gebessert, und der Betriebsüberschuss der SBB war im ersten Vierteljahr fast doppelt so gross wie im Vorjahr.



Die Kleinhandelsumsätze liegen dauernd beträchtlich über denjenigen des Vorjahres, was angesichts der Preissteigerung nicht verwunderlich ist. Im Januar waren die Umsätze um 14 Prozent, im Februar um 22 und im März um 9 Prozent höher als in den gleichen Monaten 1939. Der frühe Ostertermin hat eine Vorlagerung des Ostergeschäfts mit sich gebracht, was die hohen Umsätze im Februar erklärt. Immerhin macht es den Anschein, dass die Umsatzvermehrung nicht nur preisbedingt ist, sondern dass weiterhin vermehrte Einkäufe getätigt werden, sei es in Befürchtung einer eintretenden Knappheit oder einer weiten Preiserhöhung.

Die Kurve der Arbeitslosigkeit bewegt sich weit unter derjenigen des Vorjahrs. Diese Tatsache wäre überaus erfreulich, wenn nicht der Krieg die Ursache davon wäre. Es ist deprimierend, dass es eines Krieges bedurfte, um die Arbeitslosigkeit weitgehend zum Verschwinden zu bringen, und dass es nicht für vernünftige aufbauende Zwecke möglich war.

Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen betrug:

| | 1938 | 1939 | 1940 | Veränderung absolut | 1939/40 in % |
|---------|--------|--------|--------|---------------------|--------------|
| Januar | 84,753 | 80,477 | 38,765 | — 41,712 | — 51,8 |
| Februar | 80,512 | 68,417 | 26,220 | — 42,197 | — 61,7 |
| März | 51,784 | 61,117 | 11,656 | — 49,461 | — 80,9 |

Ende März wurden, allerdings bei günstigerer Witterung als im Vorjahr, 49,461 Ganzarbeitslose weniger gezählt als im März 1939. Seit 1930 war kein so günstiger Stand der Arbeitslosigkeit mehr festzustellen. Der Prozentsatz der Arbeitslosen ist auf weniger als 1 Prozent der unselbstständig Erwerbenden gesunken. Freilich geben diese Zahlen nicht an, wie viele tatsächlich beschäftigt sind. Ein grosser Teil der vom Arbeitsmarkt ferngehaltenen Arbeitslosen befindet sich im Militärdienst oder in Arbeitsdetachementen und ist nicht in der Wirtschaft beschäftigt.

Wie sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf die Berufsgruppen verteilt, geht aus folgender Tabelle hervor, die allerdings die Zahl der Arbeitslosen mit Einschluss der noch irgendwie beschäftigten Stellensuchenden enthält. Die Differenz gegenüber der Zahl der gänzlich Arbeitslosen ist jedoch gering, insgesamt rund 1800:

| | März 1938 | März 1939 | März 1940 | Zahl der Stellensuchenden Veränderung März 1939/40 |
|---|--------------|--------------|--------------|--|
| Baugewerbe | 30,213 | 32,608 | 3,683 | — 28,925 |
| Handel und Verwaltung | 4,195 | 3,840 | 1,840 | — 2,000 |
| Uhren und Bijouterie | 3,638 | 5,599 | 1,467 | — 4,132 |
| Textilindustrie | 3,225 | 1,973 | 895 | — 1,078 |
| Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe . . . | 1,787 | 1,657 | 887 | — 770 |
| Handlanger und Taglöhner | 5,060 | 4,181 | 886 | — 3,295 |
| Holz- und Glasbearbeitung | 3,604 | 2,733 | 829 | — 1,904 |
| Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie | 6,812 | 5,406 | 792 | — 4,614 |
| Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe . . . | 764 | 543 | 287 | — 256 |
| Lebens- und Genussmittel | 991 | 986 | 139 | — 847 |

Ueberraschend gross ist die Abnahme der Stellensuchenden im Baugewerbe, was aber auf die erwähnten ausserordentlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Verhältnismässig viele Stellensuchende werden noch in Handel und Verwaltung sowie in der Uhrenindustrie gezählt. In fast allen Berufsgruppen sind jedoch qualifizierte Facharbeiter sehr gesucht, und in verschiedenen Branchen besteht Mangel an Arbeitskräften.

Auch die Teilarbeitslosigkeit hat sich weiter vermindert. Ende Februar wurden von den Arbeitslosenkassen noch rund 11,000 Teilarbeitslose gemeldet, gegen 11,800 im Januar und 23,100 im Februar 1939. Das sind noch 2 Prozent aller Kassenmitglieder. Der Rückgang der Teilarbeitslosigkeit ist am stärksten in der Uhren- und Metallindustrie.

*

Eine Konjunkturprognose ist unter den heutigen Verhältnissen eigentlich kaum mehr möglich, denn alles ist weitgehend abhängig von den politischen und militärischen Ereignissen. Ob unsere Zufuhr weiterhin ausreichend ist, ob der Export gesteigert werden kann, ob ein grosser oder nur ein kleiner Teil unserer Armee für die Grenzbesetzung nötig ist und ob daher die Arbeitslosenziffer höher oder niedriger ist, das hängt nicht von rein wirtschaftlichen Zusammenhängen und Einwirkungen ab, sondern von der Kriegsführung, also von Faktoren, die heute kaum im voraus beurteilt werden können.

Die Preisbewegung im Auslande in der Kriegszeit.

Schon vor dem September 1939 erfolgte an den internationalen Warenmärkten teilweise eine Preissteigerung, infolge vorsorglicher Vorratskäufe für den Fall eines Krieges. Mit dem tatsächlichen Ausbruch des Krieges entstand eine eigentliche Hausebewegung an den Rohstoffmärkten, im Ausmass freilich verschieden je nach Ländern und Waren, die ein rasches Anziehen der Grosshandels-, teilweise auch der Kleinhandelsindices, zur Folge hatte. Die Gründe hiefür sind bekannt: Abschneidung der Handelswege durch den Seekrieg, Vorratskäufe, Verteuerung der Fracht- und Versicherungskosten. In einzelnen Ländern kam dazu noch die preisversteuernde Wirkung einer Senkung des Wechselkurses.

In allen Ländern, sowohl den kriegsführenden wie den neutralen, sucht man den Preisauftrieb durch eine strenge Preiskontrolle einzudämmen. Im Gegensatz zum letzten Krieg wurden überall von Anfang an ziemlich umfassende Massnahmen gegen die Teuerung ergriffen. So notwendig eine solche Kontrolle ist, so stösst doch eine wirksame Lenkung der Preisbildung auf grosse Schwierigkeiten. Das Ziel der Preispolitik ist im wesentlichen überall dasselbe: nämlich die Verhinderung einer Preiserhöhung, die über die tatsächliche Kostenvermehrung hinausgeht.

In Deutschland war schon bei Kriegsausbruch ein ausgebautes System der Preiskontrolle vorhanden, das vor dem Kriege die Aufgabe hatte, während der Rüstungskonjunktur eine Preissteigerung zu unterbinden. Die Kriegswirtschaftsverordnung vom 3. September 1939 brachte eine Verschärfung dieser Bestimmungen. Auch die Ueberwachung der Löhne wurde in diesem Zusammenhang erneut verschärft durch eine neue Lohnstopverordnung. In keinem Land wird eine so strenge Preiskontrolle ausgeübt wie in Deutschland; es hat auch die schwersten Strafbestimmungen bei Uebertretung der Preisvorschriften.

Für England untersagt das am 1. Januar 1940 in Kraft getretene Gesetz über die Warenpreise («Prices of Goods Act») den Verkauf von preisregulierten Waren (Kleider, Haushaltungsartikel, Glas- und Porzellanwaren, Eisenwaren usw.) zu einem höheren als dem Stichtagspreis (1. August 1939) zusätzlich der seither gestiegenen Kosten. Für wichtige Lebensmittel, wie Butter, Kartoffeln, Zucker, Eier, Speck, wurden bald nach Kriegsausbruch Höchstpreise festgesetzt. Höchstpreise bestehen auch für den grössten Teil der Eisen- und Stahlerzeugnisse, für Häute und Leder, Blei, Zink, Kupfer, Papier, Holz, Wolle und Wollgarne usw. Um eine weitere rasche Steigerung der Lebenshaltungskosten zu verhindern, sah sich die Regierung Ende des letzten Jahres veranlasst, für einige Nahrungsmittel (Brot, Mehl, Milch, Fleisch) finanzielle Zuschüsse zu gewähren, die monatlich 4—5 Millionen erfordern. Ein wichtiges Mittel zur Preissicherung ist für England sodann namentlich der Abschluss langfristiger Lieferungsverträge mit den Dominions, Kolonien wie auch mit neutralen Staaten für wichtige Waren. Diese Verträge gestatten eine Preiserhöhung nur bei eintretender Kostensteigerung.

Durch Verordnung vom 9. September 1939 trat in Frankreich ein allgemeines Preiserhöhungsverbot für den industriellen Sektor in Kraft, das die Möglichkeit einer Preiserhöhungsbewilligung bei Änderung der Produktionsbedingungen sowie einer Verteuerung der eingeführten Rohstoffe vorsah. Dagegen wurde in den ersten Kriegsmonaten die Preiskontrolle im Nahrungsmittelhandel nur in einer sehr lockeren Form durchgeführt; die Preisbildung für landwirtschaftliche Produkte blieb im wesentlichen frei. Im Gegensatz zu England, wo die Löhne zum Teil schon gestiegen sind, wurde in Frankreich der Preisstop für industrielle Erzeugnisse durch eine allgemeine Lohnstopverordnung (Stichtag 1. September 1939) ergänzt. Eine Verordnung vom April bringt eine wesentliche Verschärfung der Preiskontrolle. Sie untersagt versuchsweise ab 1. Mai Preissteigerungen für die Dauer von drei Monaten, die auf 6 Monate verlängert werden kann. Ausnahmen können nur bei einer Steigerung der Weltmarktpreise für die importierten Waren bewilligt werden. Eine gewisse preisstabilisierende Wirkung geht auch von der Rüstungsgewinnsteuer aus, die jetzt sämtliche Industrie- und Handelsbetriebe erfasst und eine sehr scharfe Wegsteuerung der Gewinne bedeutet.

Auch in den meisten übrigen europäischen Ländern ist eine amtliche Preiskontrolle eingerichtet worden, deren Massnahmen jedoch hier nicht im einzelnen angeführt werden können.

**Die Auswirkung der Preissteigerungen auf den Grosshandelsindex
(1929 = 100) zeigt folgendes Bild:**

| | Januar 1939 | August 1939 | Januar 1940 | Februar 1940 | März 1940 | Erhöhung seit August 1939 in Prozent |
|------------------------------|----------------|------------------|----------------|-----------------|--------------|--|
| USA¹ | 81 | 79 | 83 | 82 | 82 | 3,3 |
| Kanada | 77 | 76 | 86 | 86 | — | 13,2 |
| Grossbritannien | 85 | 86 | 110 | 113 | 113 | 31,4 |
| Frankreich | 110 | 107 | — | — | — | — |
| Belgien | 71 | 70 | 97 | 99 | 99 | 41,4 |
| Holland | 70 | 71 | 86 | 88 | 88 | 23,9 |
| Dänemark | 102 | 103 | 143 | 150 | 154 | 49,5 |
| Schweden (1935 = 100) | 110 | 111 | 136 | 138 | — | 24,3 |
| Norwegen | 100 | 101 | 122 | 128 | — | 26,7 |
| Deutschland | 78 | 78 | 79 | 79 | — | 1,3 |
| Italien | 102 | 101 ² | — | — | — | — |
| Schweiz | 75 | 76 | 90 | 92 | 94 | 23,1 |

¹ Index des Bureau of Labor Statistics. ² Juli.

Die Tabelle ist der Völkerbundsstatistik entnommen, die nur auf- oder abgerundete Zahlen angibt, so dass die prozentuale Berechnung nicht genau stimmt (ausgenommen für die Schweiz).

Der Grosshandelsindex weist in fast allen europäischen Staaten, kriegsführenden wie neutralen, eine sehr starke Steigerung auf. Eine Ausnahme macht Deutschland, dessen Index eine Erhöhung um nur 1,3 Prozent anzeigt. Diese Zahl ist jedoch mit grosser Vorsicht aufzunehmen, denn sie steht in offenbarem Widerspruch mit den Berichten über die Teuerung in Deutschland. Sodann sind viele Waren, die durch den Index noch erfasst werden, überhaupt nicht mehr oder nur sehr schwer erhältlich.

Das Ausmass der Preissteigerung ist nicht überall gleich gross. Es hängt weitgehend ab vom grösseren oder kleineren Einfuhrbedarf eines Landes. So ist Frankreich in viel höherem Masse autark als zum Beispiel England, das auf hohe Importe aus dem Ausland angewiesen ist. Deutschland ist heute gezwungenermassen für viele Waren Selbstversorger. Eine wichtige Rolle spielt natürlich auch der Grad der Erschwerung der Zufuhren, ferner auch die Handhabung der Preiskontrolle.

Besonders stark war der Preisauftrieb seit Kriegsbeginn namentlich in Belgien, das seit dem letzten Sommer eine Erhöhung seiner Grosshandelspreise um über 40 Prozent erlebt hat. Am grössten ist die Steigerung bei den Textilerzeugnissen, Häuten und Leder, metallurgischen Produkten. Im Jahre 1940 wurde Belgien aber noch übertroffen durch Dänemark, das mit einer Steigerung seines Grosshandelsindexes um fast 50 Prozent den Rekord beanspruchen kann. In Holland, Schweden und Norwegen erreicht die Zunahme 24 bis 27 Prozent. In England und Frankreich kommt als wichtiger Grund der Preissteigerung noch die neue Wechselkurssenkung vom August 1939 um rund 14 Prozent hinzu, die sich in einer Importverteuerung auswirkt. Die englische Preiskontrolle konnte deshalb den Preisauftrieb nur etwas zügeln, aber nicht aufhalten. Der Index zeigt eine Erhöhung um 31 Prozent an. Frankreich veröffentlicht seit dem Sommer 1939 keine Indexziffern mehr, so dass die Beurteilung des Preisverlaufs erschwert ist. Trotz weitgehender Selbstversorgung scheint jedoch auch in Frankreich eine beträchtliche Preissteigerung eingetreten zu sein.

Zu Vergleichszwecken führen wir auch die Zahlen für die Schweiz an. Die Preiserhöhung ist hier etwa gleich gross wie in Schweden und Holland, obwohl die Schweiz, im Gegensatz zu diesen Ländern, bisher nicht stark unter dem Seekrieg zu leiden hat.

In den Vereinigten Staaten beträgt die Zunahme nur 3 Prozent. Grösser ist sie in Kanada (13 Prozent), wobei aber die etwa 10prozentige Währungsentwertung zu berücksichtigen ist.

Viel ausgeglichener als die Grosshandelspreise verlaufen die

Lebenshaltungskosten,

wo die Verteuerung wesentlich geringer ist als im Grosshandel. Die Auswirkung der erhöhten Grosshandelspreise auf den Kleinhandelsindex wurde durch Massnahmen der Preiskontrolle verlangsamt. Die Teuerung erstreckt sich im allgemeinen vor allem auf Nahrungsmittel und Bekleidungskosten, in verschiedenen Ländern auch auf die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung. In den einzelnen Staaten haben sich die Lebenshaltungskosten wie folgt entwickelt (1929 = 100):

| | Januar 1939 | August 1939 | Januar 1940 | Februar 1940 | März 1940 | Erhöhung seit August 1939 in Prozent |
|-----------------------------|------------------|------------------|------------------|-----------------|--------------|--|
| USA | 85 | 84 | 85 | 86 | 85 | 1,2 |
| Kanada | 83 | 83 | 85 (Dez.)— | — | — | 2,4 |
| Grossbritannien | 95 | 95 | 108 | 109 | — | 14,7 |
| Frankreich | 122 ¹ | — | — | — | — | — |
| Belgien | 95 | 91 | 99 | 101 | — | 11,0 |
| Holland | 82 ¹ | 81 | 87 | 88 | — | 8,6 |
| Dänemark | 106 ¹ | 110 ² | 118 ³ | — | — | 7,3 |
| Schweden (Sept. 1931 = 100) | 106 | 107 | 115 | 117 | 118 | 10,3 |
| Norwegen | 102 | 104 | 110 | 113 | 117 | 12,5 |
| Deutschland | 82 | 83 | 82 | 83 | — | — |
| Italien | 99 | 103 (Juli) — | — | — | — | — |
| Schweiz | 85 | 85 | 90 | 90 | 90 | 5,5 |

¹ 1. Quartal 1939. ² 3. Quartal 1939. ³ 4. Quartal 1939.

Die stärkste Indexerhöhung weist Grossbritannien auf, das eine ausgeprägte Teuerungswelle erlebt hat. Im Gegensatz zu andern Staaten ist England die Teuerung in rascherem Tempo vor sich gegangen als in der entsprechenden Zeit im Weltkrieg 1914/18, weil zu den allgemeinen preissteigernden Gründen noch die Auswirkung der weiteren Abwertung hinzukam. Eine empfindliche Steigerung der Lebenshaltungskosten zeigt sich auch in Norwegen, Schweden und Belgien. Für Frankreich besitzt man keine Zahlen. Auch Italien hat die Publikation von Indexziffern eingestellt. Nach einer Meldung des Deutschen Nachrichtenbureaus sind jedoch die Kleinhandelspreise beträchtlich gestiegen, nämlich bis im März um 17 bis 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahlen für Deutschland sind aus den oben genannten Gründen skeptisch zu betrachten. Zweifellos ist auch Deutschland von einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten nicht verschont geblieben. Mit einer Zunahme ihrer Lebenshaltungskosten um 5,5 Prozent steht die Schweiz relativ günstig da. Fast unberührt geblieben von den preissteigenden Einflüssen des Krieges sind bis heute die Vereinigten Staaten und Kanada.